

BRYOLOGISCHE RUNDBRIEFE

Nr. 51

Informationen zur Moosforschung in Deutschland

Jan. 2002

Stand der Restaurierung des alten Moosherbars in Bonn

Beatrice van Saan-Klein

INHALT:

Mönkemeyer in Tageszeitung.....	3
Taxonomisch relevante Ergebnisse	4
Wasserlösliches Einschlussmittel ..	5
Geheeb-Ausstellung.....	5
Bryol. Literatur aus Niedersachsen.....	5
Bryol. Literatur aus Sachsen	5
Neue bryol. Literatur.....	6
Neue bemerkenswerte Moosfunde.....	6

In den Bryologischen Rundbriefen No. 46 wurde berichtet, dass das Herbar des naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande restauriert und in eine Computer-datenbank eingegeben wird (Frahm 2001). Neun der 17 Faszikel mit Herbarbögen wurden bereits in Herbarkapseln aus säurefreiem Papier überführt. Dabei konnten bisher 770 Lebermoose und über 2600 Laubmoose in die Datenbank aufgenommen werden. Es ist geplant diese Datenbank zu einem späteren Zeitpunkt im Internet allen Interessierten verfügbar zu machen.

Die ältesten Belege von Sehlmeyer, Hübener und Treviranus sind zumeist nicht mit Namen versehen, so dass die Zuordnung nur aufgrund der Schrift, der Papierart und mit Hilfe von Literaturquellen erfolgen kann. So konnten bisher nur 59 Belege von Sehlmeyer und 87 von J. W. P. Hübener (1807-1847) einigermaßen sicher identifiziert werden, wobei die Literatur noch nicht erschöpfend bearbeitet wurde.

Feld (1958) erklärt in seiner Einleitung zur Moosflora der Rheinprovinz die Absicht, „alles, was an Moosen in der Rheinprovinz gefunden wurde - so-

weit (ihm) zugänglich - zusammenzustellen“. Bei der Auflistung der Beobachter habe er den „schon verewigten möglichst den Vorrang gegeben“. Für die Aufstellung und Überlassung der Moosfunde dankt Feld den Herren: E. Bartling (Duisburg), L. Laven (Köln), A. Ludwig (Siegen), Th. Müller (Köln), A. Schumacher (Waldbröl), Pfr. Toussaint (Weismes), P. Thyssen (Köln). Auch die Exsikkaten-Sammlung von H. Andres stand ihm wohl in Teilen zur Verfügung. Von K. Koppe (Berlin) verwertete er einen Sonderdruck über Nahe- und Hochwaldfunde. Von diesen Herbarien finden sich in der vorliegende Sammlung nur vereinzelte Belge: 10 von K. Koppe, 14 von Herrn Bartling und zwei von Herrn Ludwig, von Laven, Th. Müller und Toussaint wurden bisher keine Proben gefunden.

Die „Durcharbeitung des Westdeutsche Landes-Herbars des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens (Bonn)“ war Feld (1958) bei seiner Zusammenstellung „wertvoll“. Feld nennt in Klammern hinter den Arten die Nummerierung der Moosarten aus der vorliegenden Sammlung, die auch der Reihenfolge von K. Mül-

ler bzw. K. G. Limpricht in „Rabenhorsts Kryptogamenflora“ entspricht (Boecker & Frahm 1995).

In einer Fussnote zum Herbar des naturhistorischen Vereins bittet Feld „die Herren Floristen, etwaige Notizen und Ortsangaben auf den Moostaschen nicht kurzschriftlich, weil meist unlesbar, zu machen“. Auch heute noch befinden sich derartige unlesbar beschriftete Moosbelege im Herbar. Für Interpretationshilfen dieser Kurzschrift wären wir dankbar. Es handelt sich bisher um ca. 40 Proben, die mit einer Schrift wie in der Abbildung gekennzeichnet sind. In den meisten Fällen sind lediglich Artnamen und Datum lesbar. Demnach handelt es sich um Funde aus den Jahren 1892 bis 1897.

Da eine hohe Übereinstimmung der vorliegenden Sammlung mit den bei Feld (1958) genannten Funden besteht, wurde in die Datenbank die Möglichkeit eingebaut, die Frage nach „Zitat bei Feld“ anzukreuzen oder zu verneinen. Nicht für jeden Beleg konnte dies bisher überprüft werden. Durch Stichproben konnte jedoch diese Frage bereits 530 mal mit „ja“ beantwortet werden. Gemein verbreitete Arten

Mönkemeyer in Tageszeitung gewürdigt !

Es kommt vor selten vor, dass einem Moosforscher in einer Tageszeitung eine ganze Seite in der Wochenendausgabe gewidmet wird. Dies war am 8.12.2001 im "Täglichen Anzeiger Holzminden" der Fall.

Anlass war das Erscheinen des "Lexikon der deutschsprachigen Bryologen" von Frahm & Eggers. Da der Beitrag nett geschrieben ist und auch noch Details über Mönkemeyer offenbart, die nicht in das Lexikon eingegangen sind, ist er hier in voller Länge abgedruckt:

Schon mal was von „Pilotrichella moenkemeyeri“ gehört?

Heute möchte der TAH den Stadtoldendorfern ein ganz besonderes (Weihnachts-)Geschenk machen. Ein „großer Sohn der Stadt“, der weltweit oder zumindest in ganz Deutschland bekannt ist, fehlt ihnen ja bis heute. Und einen solchen „Sohn“ kann die Heimatzeitung nun – kurz vor Weihnachten – präsentieren! Wilhelm Mönkemeyer lautet sein Name. Nein, das soll kein Witz sein. Mönkemeyer (1862-1938) ist einer der bedeutendsten Bryologen im deutschsprachigen Raum. Bryologen in aller Welt arbeiten noch heute auf der Basis seiner Entdeckungen. Und dieser bedeutende Mann wurde in Stadtoldendorf geboren!

Bevor die Leser im Lexikon nachschlagen, soll das Geheimnis gelüftet werden: Bryologen sind Moosforscher! „Dafür interessiert sich doch niemand“ werden einige Stadtoldendorfer jetzt einwenden. Nun ja, besonders populär ist dieser Zweig der Botanik vielleicht nicht. Andererseits umfasst das „Lexikon deutschsprachiger Bryologen“ immerhin fast 700 Seiten! Dieser dicke Wälzer ist auch die Quelle der Entdeckung des bedeutenden Stadtoldendorfers. Und der TAH will sich hier keinesfalls mit „fremden Federn“ schmücken – das „Lexikon deutschsprachiger Bryologen gehört

nicht zur Standardlektüre der Redakteure. Vielmehr war es Dieter Koenig aus Hollenberg, der die Zeitung auf Mönkemeyer aufmerksam machte. Und der wiederum war von Jens Eggers, einem Studienfreund aus Hamburg um Hilfe gebeten worden.

Der pensionierte Soziologe Eggers war und ist begeisterter Naturkundler, „versiert in Moosen und Flechten“, wie Koenig erzählt. Das Lexikon deutschsprachiger Bryologen, 1995 von Jan-Peter Frahm herausgegeben, war ihm ein Begriff. Dann lernte er Frahm persönlich kennen – und gemeinsam gingen sie daran, die zweite Auflage des Nachschlagewerks zu erarbeiten. Schon die erste Fassung war sehr umfangreich, doch durch die Gemeinschaftsarbeit konnte das Lexikon stark erweitert werden. 1.335 Sammler, Forscher und Lehrer aus dem deutschsprachigen Raum Mitteleuropas sind darin zu finden. Besonders Eggers setzte großen Ehrgeiz daran, die Biographien der Bryologen möglichst ausführlich darzustellen. Als er bei „M“ wie Mönkemeyer ankam, stieß er auf „Stadtoldendorf“. Er erinnerte sich an seinen Studienfreund Koenig, der viele Jahre im Forstamt der Homburgstadt tätig war. Vielleicht könnte der Freund ja etwas mehr über Wilhelm Mönkemeyer und seine Herkunft heraus bekommen. In alten Kirchenbüchern wurde Koenig fündig – genauer gesagt unter der „Nummer 68 des Kirchenbuches 1860-1874 von Stadtoldendorf“. So konnte er das bis dahin nicht bekannte Geburtsdatum des Moosforschers beisteuern: 24. Dezember 1862. Dass Mönkemeyer der Sohn eines Leinewebers war, so wie es jetzt im Lexikon steht, fehlte in der ersten Auflage ebenfalls. Interessant sind aber auch die weiteren Angaben aus den Kirchenbüchern, die Eggers allerdings nicht verwendete. Geboren wurde der spätere Botaniker als Adolph August Wilhelm. Seine Mutter war Dorette Karoline Friederike Flagge, „Tochter der unverehelichten Louise Flagge hieselbst“. Und auch Wilhelm Mönkemeyer wurde als uneheliches Kind geboren.. Zwei Jahre später be-

kam der kleine Wilhelm einen Vater: „Der wohlbekannt hiesige Bürger und Leineweber Johann Heinrich Friedrich Wilhelm Mönkemeyer“ erklärte sich „freiwillig als Vater des unter Nummer 68 aufgeführten Kindes“. „Die Namen des geständigen Vaters sind gehörig dokumentiert“ steht auch nicht im Kirchenbuch. Der Nachname schrieb sich damals mit „i“, später benutzte Wilhelm Mönkemeyer das „y“. Nachfahren des Bryologen konnte Koenig in Stadtoldendorf nicht auftreiben. Dabei ist Mönkemeyer (ob nun mit „i“ oder mit „y“) ja kein seltener Name im Kreis Holzminden. Vielleicht tauchen ja jetzt noch Verwandte auf, nachdem sie erfahren haben, welch bedeutenden Vorfahren sie haben.

Was hat der aber so Besonderes gemacht? Eine ganze Menge eigentlich, wenn man im Lexikon nachliest. So hat er schon als junger Mann 1884/85 Westafrika bereist und an der Kongomündung Plantagen angelegt. In Nigeria, Fernando Poo und Gabun hat er Moose gesammelt – und neue entdeckt. Die wurden sogar nach ihm benannt und tragen so wunderschöne Bezeichnungen wie „Microdus moenkemeyeri“ oder „Pilotrichella moenkemeyeri“. Es gibt sogar eine Moos-Gattung namens „Moenkemeyera“. Ab 1887 war Mönkemeyer dann als Obergehilfe am Botanischen Garten Göttingen tätig, 1889 wurde er Garteninspektor am Botanischen Garten in Leipzig – bis 1928 hatte er diese Funktion inne. Bekannt ist noch, dass er die Ton- und Sandgruben der Umgebung Leipzigs regelmäßig und gründlich bryologisch untersuchte. Er soll auf diesen Exkursionen stets reichlich Material eingesteckt haben, „um immer genügend Proben für andere Liebhaber zu besitzten“ – auch davon ist im Lexikon zu lesen. Sein Laubmoos-Herbar soll besonders schön gewesen sein, noch zu seinen Lebzeiten wurde es an das Botanische Institut in Hamburg verkauft. 1938 ist Mönkemeyer in Leipzig gestorben. Für folgende Generationen von Bryologen hat er sich vor allem mit einem Buch unvergessen gemacht: Die

Taxonomisch relevante Resultate neuerer bryologischer Forschungen in Deutschland

J.-P. Frahm

Im folgenden sind einige für die Praxis des Moossammlers in Deutschland relevante Ergebnisse aus den molekularsystematischen Arbeiten an den Universitäten Bonn und Berlin zusammengestellt:

1. *Dicranella palustris* (Diobelon squarrosus) ist ein Dichodontium.

Die taxonomische Stellung dieses Mooses aus den höheren Gebirgslagen war schon immer dubios: Es passte so recht in keine Gattung, daher wurde es früher in die "Verlegenheitsgattung" Diobelon gestellt, wie so viele andere Moose, die mal in die eine, mal in die andere und dann in eine eigene Gattung (Plasteurhynchium, Platyhypnidium) gestellt wurden. Schließlich landete die Art bei *Dicranella*, wobei das nicht so befriedigen konnte, sieht doch dies Moos völlig anders aus als alle anderen Arten dieser Gattung. Nun hat eine molekulare Untersuchung Klarheit geschaffen: es ist ein Dichodontium! Um nicht missverstanden zu werden: Ergebnisse molekularer Forschung allein sind nicht ausschlaggebend. Vielfach werden Ergebnisse molekularer Stammbäume völlig unkritisch übernommen. Je nach Artenauswahl, Artenzahl und untersuchten Genen können völlig verschiedene Ergebnisse dabei herauskommen. Sinn macht es erst, wenn diese Ergebnisse morphologisch oder anatomisch nachvollziehbar sind. Aber mal ehrlich: vergleichen sie mal die Blätter von *Dichodontium pellucidum* mit *Diobelon*. Ist die Übereinstimmung nicht verblüffend, da fragt man sich, warum man nicht schon eher selbst mal darauf gekommen ist...

Stech, M. (1999): *Dichodontium palustre* (Dicks.) Stech, a new name for *Dicranella palustris* (Dicks.) Crundw. ex Warb. - Nova Hedwigia 69: 237-240.

2. *Amphidium* gehört zu den Rhabdoweisiaceae

Die systematische Position von *Amphidium* war bislang kontrovers diskutiert worden. Mal wurde die Gattung in die Orthotrichaceae, mal in die Dicranaceae gestellt. Dafür haben sich dann immer international anerkannte Spezialisten verbürgt. So findet sich die Gattung dann in der Moosflora bei den Dicranaceae, in der Kleinen Kryptogamenflora bei den Orthotrichaceae. Grund ist, dass die Gattung *gymnostom* ist, d.h. kein peristom besitzt, und dass daher nicht einmal geklärt werden kann, ob dieses Laubmoos zu den haplolepiden oder diplolepiden gehört. Hier können molekulare Stammbäume jedoch eine Klärung bringen. Danach gehört *Amphidium* nicht in die Verwandtschaft von *Zygodon*, mit dem es gewisse morphologische Übereinstimmung hat, sondern in die Rhabdoweisiaceae.

Stech, M. 1999. A molecular systematic contribution to the position of *Amphidium* Schimp. (Rhabdoweisiaceae, Bryopsida). Nova Hedwigia 68: 291-300.

3. Klassifikation der Dicranaceae

Die artenreichen Dicranaceae sind in eine Vielzahl von Unterfamilien zerlegt worden. Von diesen haben die Dicranoideae und Campylopodioideae nach molekularen Untersuchungen an 38 Vertretern der Dicranaceae Bestand. Die Vertreter der Paraleucobryoideae sind polyphyletisch, *Paraleucobryum* selbst gehört mit zu den Dicranoideae. *Dicranoweisia* gehört in die Rhabdoweisiaceae. Probleme macht die Umschreibung der Dicranelloideae und Rhabdoweisiaceae.

Stech, M. (1999): A reclassification of Dicranaceae (Bryopsida) based on non-coding cpDNA sequence data. -

J. Hattori Bot. Lab. 86: 137-159.

(1-3 waren Teil eines DFG-Projektes zur molekularen Systematik der haplolepiden Laubmoose an J.-P. Frahm, bearbeitet von Michael Stech in Berlin).

4. *Eurhynchium* s.lat und s.str.

Ebenfalls Anlass permanenter Diskussionen ist die Abgrenzung der Gattung *Eurhynchium* bzw. die Aufspaltung in *Oxyrhynchium*, *Kindbergia* und *Platyhypnidium* oder auch die Platzierung von *Eurhynchium pumilum* in *Rhynchostegiella* oder nicht. Auch hier konnten molekulare Untersuchungen Klarheit bringen. Danach zerfällt *Eurhynchium* s.lat. deutlich in *Eurhynchium* s.str. (mit *E. striatum*), *Kindbergia* (mit *K. praelonga*), *Oxyrhynchium* (mit *hians*, u.a.). *Platyhypnidium* gehört weder zu *Eurhynchium* noch *Rhynchostegium* sondern in eine eigene Gattung. *Eurhynchium pumilum* gehört zu *Rhynchostegiella*

Diese Ergebnisse lassen sich im Grunde genommen auch nachvollziehen: Nimmt man auf Exkursion mal *Eurhynchium striatum*, "*Eurhynchium praelongum*", "*Eurhynchium swartzii*" und "*Eurhynchium pumilum*" in die Hand und vergleicht sie, so kann man gewiss keine Gattungsähnlichkeit feststellen, wie sie z.B. bei *Plagiothecium* oder *Brachythecium* besteht.

Stech, M. & J.-P. Frahm (1999): Systematics of species of *Eurhynchium*, *Rhynchostegiella* and *Rhynchostegium* (Brachytheciaceae, Bryopsida) based on molecular data. Bryobrothera 5: 203-211.

„Laubmoose Europas“ sind bis auf den heutigen Tag eines der beliebtesten und besten Bestimmungsbücher geblieben.

Und so ein Mann stammt aus Städtoldendorf! Als „großer Sohn der Stadt“ eignet er sich doch durchaus. Mal sehen, was die Stadtväter und –mütter aus dieser Neuigkeit machen... (Gudrun Reinking)

Wasserlösliches Einschlussmittel

In der Bryologie kommen für Dauerpräparate nur wasserlösliche Einschlussmittel in Frage; alle anderen Mittel, die eine vorherige stufenweise Entwässerung der Präparate verlangen würden, kommen aufgrund des zu großen Umstandes nicht in Frage. Nachdem das sehr empfehlenswerte Mittel Polyvinylactophenol von Chroma vom Markt genommen werden musste, und das Mittel Phytohistol aus als nicht sehr empfehlenswert abgeschnitten hat (zu teuer, viele Präparate schrumpfen), stellt sich die Frage nach einem guten Ersatz. Den Klassiker Kaiser's Glyzeringelatine gibt es immer noch, er ist aber fest und muss zur Verwendung erst erhitzt werden, was umständlich in der Anwendung ist und ebenfalls zu Schrumpfungen führen kann. Dr. Rebing, dem ich die folgende Information verdanke, hat sich daher nach einem Ersatz erkundigt. Der Merck Katalog "Produkte für die Mikroskopie" führt unter der Rubrik "Wäßrige Eindeckmittel" neben Gelatine, Glycerin, Kaisers Glyceringelatine und einem Sorbitsirup (in 1 l und 25 l Packungen) Aquatex auf, ein nicht im Praxis-Teil der "Biologie der Moose" angeführtes Mittel. Es hat einen Brechungsindex von 1.4 wie Glycerin und wird in 50 ml. Fläschchen zum Preis von 12 Euro verkauft (Best. Nr. 108562 Aquatex 50 ml). Der Bezug ist über Merck Eurolab, Frankfurter Str. 250, 64271 Darmstadt, (www.merckvertrieb.de) oder den Chemikalienhandel möglich

Bryologische Literatur aus Niedersachsen, zusammengestellt von Thomas Homm

BRAND, J. & Th. HOMM (1995): Ein interessantes Feuchtgebiet auf basenreichem Standort im altpleistozänen Tiefland Nordwestniedersachsens. *TUEXENIA* 15: 221-243. Göttingen.

ECKSTEIN, L. & Th. HOMM (1992): Ein Beitrag zur Moosflora des Oldenburger Landes. - *Drosera* '92(2): 117-137. Oldenburg.

HOMM, Th., U. de BRUYN & L. ECKSTEIN (1995): Neue und interessante Moosfunde aus dem Weser-Ems-Gebiet. - *Drosera* '95(2): 163-176. Oldenburg.

HOMM, Th. (1998): Zum aktuellen Vorkommen einiger ausgewählter epilithischer Moose (Bryophyta) im Weser-Ems-Gebiet (Nordwestdeutschland). - *Drosera* '98(2): 103-11. Oldenburg.

HOMM, Th. (1999): Neue Funde regional seltener Moose (Bryophyta) aus dem Weser-Ems-Gebiet (Nordwestdeutschland). *Drosera* '99(1): 49-56. Oldenburg.

Geheeb-Ausstellung in Geisa

Wie mich Walter Uloth (Oberdorf 1, 98617 Seeba, Tel. 036943/63359) informierte, ist im Heimatmuseum Geisa im IV. Quartal 2002 eine Ausstellung zu Adalbert Geheeb (1842-1909) geplant, der in Geisa Apotheker war. Näheres wird in kommenden Ausgaben der BR oder über das Bryonet mitgeteilt.

Bryologische Literatur aus Sachsen aus dem Jahre 2001 zusammengestellt von Frank Müller

BAUMANN, M. & REIMANN, M., 2001: Bryologische Beobachtungen im Erzgebirge 1996-2000. - *Limprichtia* 17: 79-93.

BEER, V., DENNER, M. & MÜLLER, F., 2001: Mikroklima und Moosverbreitung in den Sandsteinschluchten der Sächsischen Schweiz. - *Ber. Arb.-Gem. sächs. Bot., N.F.*, 18: 161-205.

BIEDERMANN, S., 2001: Bryologische Beobachtungen aus dem mittleren Erzgebirge im Zeitraum 1985-1999, Teil 2 Musci – Laubmoose. - *Sächsische Floristische Mitteilungen* 6: 21-54.

BIEDERMANN, S. & MÜLLER, F., 2001: *Pohlia tundrae* J. Shaw in Deutschland. - *Limprichtia* 17: 77-78.

BORS DORF, W., 2001: Zur Verbreitung von *Oligotrichum hercynicum* (Hedw.) Lam. et DC. in Sachsen. - *Ber. Arb.-Gem. sächs. Bot., N.F.*, 18: 93-98.

HÄNEL, S. & SCHRACK, M., 2000: Zur Moosflora in Waldmooren der Radeburger und Laußnitzer Heide. - *Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz* 22: 15-44.

MÜLLER, F. & REIMANN, M., 2001: Beitrag zur Kenntnis der Moosflora von Sachsen – III. - *Limprichtia* 17: 69-76.

STETZKA, K.M., 2001: Bemerkenswerte Moos- und Flechtenfunde im Kronenraum von Pappeln im Zeisiggrund des Forstbotanischen Gartens Tharandt (Sächsisches Landesarboretum). - *Ber. Arb.-Gem. sächs. Bot., N.F.*, 18: 85-91.

STETZKA, K.M., 2001: Bemerkenswerte Moos- und Flechtenfunde im Zeisiggrund des Forstbotanischen Gartens Tharandt. - *Limprichtia* 17: 11-20.

STETZKA, K.M. & KAMPRAD, S., 2001: Bestimmungsschlüssel für die Wassermoos- (aquatische und amphibische Arten) des Osterzgebirges – Merkmale, Ökologie, Verbreitung, Gefährdung. - *Limprichtia* 17: 29-55.

Neue deutsche bryologische Literatur

Dolnik, C. 2001. *Bryum pallens* Sw. mit fädigen Brutkörpern in den Blattachsen. Kieler Notizen zur Pflanzkunde in Schlesw.-Holstein und Hamburg 29: 19-23.

Kaiser, B. 2001. Beitrag zur Kenntnis der Moosflora um Velden (Mfr.) und der angrenzenden Pegnitzalb. Teil 1: Die Horn-, Leber- und Torfmoose. Natur und Mensch Jubiläumsausgabe 200 Jahre NHGS. 213-256.

Oesau, A. 200. Der Beitrag des Obstbaus zur Artenvielfalt epiphytischer Moose. Schriftenreihe Landesanstalt Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Mainz, Heft 11, 89 S. Preis Euro 10.-- Zu beziehen über die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, z.Hf. Frau Helga Edler, Essenheimer Str. 144, 55128 Mainz. Tel. 06131/993070, Fax -80.

"Es ist kaum 50 Jahre her, als das Nicht-Entfernen der Moose von den Obstbäumen mit einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren geahndet werden konnte. Nach jahrzehntelanger Unterdrückung durch mechanisches Abkratzen, durch Anwendung bryozider Pflanzenschutzmittel und Erduldung von Immissionen erleben sie nun mehr bei gestiegenem Umweltverständnis eine neue Bewertung." (aus dem Vorwort des Landwirtschaftsministers). Während einer Untersuchung in den Jahren 1999 und 2000 hat Herr Oesau nur in Rheinhessen 62 epiphytische Moosarten im Obstbau festgestellt,

dabei solche Raritäten wie *Orthotrichum pulchellum*, *Cryphaea heteromalla* und *Tortula pagorum*, daneben bemerkenswerte Arten wie *Orthotrichum tenellum*, *obtusifolium*, *stramineum*, *speciosum* und *striatum* sowie die neuerdings von Gestein übergewechselten Arten wie *Hedwigia ciliata*, *Grimmia pulvinata*, *Schistidium apocarpum* oder *Grimmia pulvinata*. Dafür hat er unglaubliche 22.000 Bäume untersucht, von denen 52% Moose aufwies. Allein *Orthotrichum pumilum* wurde 450 mal gefunden! .Erstmalig wird auch neben einer Inventarisierung die Abhängigkeit der epiphytischen Moosflora von der Bewirtschaftung und Naturräumen geklärt. Daneben sind die Arten pflanzensoziologisch erfasst, wobei 9 Moosgesellschaften unterschieden werden. Von 17 Arten werden Verbreitungskarten gegeben.

Bemerkenswerte neuerliche Moosfunde

Ein weiterer Fund von *Dialytrichia mucronata* an der Ahr

Nachdem die Art dort erstmalig am Pegel Altenahr gefunden wurde, wurde sie im Sommersemester 2001 während eines Studentenpraktikums der Uni Bonn ein weiteres Mal, diesmal an Schieferfelsen (also natürlichen Felsen und nicht wie sonst an Lahn, Rhein und Ahr an Beton oder Basaltblöcken) am Ahrufer unterhalb der Kläranlage Mayschoß gefunden. Es ist anzunehmen, dass die Art an der Lahn noch öfter zu finden ist und dass sie an den genannten Flüssen jetzt voll eingebürgert ist.

Höchster Fund von *Cryphaea heteromalla* in Mitteleuropa?

Nachdem *Orthotrichum pulchellum* neu für die Vogesen angegeben wurde (BR 43:4, 2001), wurde 11 Monate später dort an derselben Stelle (demselben *Sambucus*) in Begleitung von Olga Pisarenko (Novosibirsk) und Friederike Schaumann (Berlin) *Cryphaea heteromalla* gefunden. Der Fundort liegt in 645 m Höhe. Am selben Wochenende wurde sie noch S Bruyères an einer Weide an einem Stauwehr der Vologne bei Beauménil gefunden.

Wenn man bedenkt, dass die Art früher als mediterran-ozeanisch galt, kann das als Besonderheit gewertet werden., da diese Höhen nicht gerade durch mildes Klima ausgezeichnet sind. Man kann gespannt sein, ob und wie sich die Population dort hält. In den Vogesen ist die Art damit allmählich von SW vorgerückt: sie wurde dort zuerst 1995 mit Henk Greven an Eichen (!) bei Vesoul in 300 m Höhe, dann 1999 an einer oft zuvor besuchten Stelle an Pappeln bei Luxeuil in 250 m Höhe mit Michael Lüth gefunden.

Bartramia stricta vom Finkenberg bei Beuel ist *B. pomiformis*

Der bei Feld 1958 in der Moosflora der Rheinprovinz angegebene Fund von *Treviranus* am Finkenberg bei Beuel gegenüber Bonn gehört zu *B. pomiformis*, wie eine Revision des Beleges im Vereinsherbar des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande durch Andreas Solga ergab.

IMPRESSUM

Die Bryologischen Rundbriefe erscheinen unregelmäßig und nur in elektronischer Form auf dem Internet (<http://www.uni-bonn.de/Bryologie/> in Acrobat Reader Format. © Jan-Peter Frahm

Herausgeber: Prof. Dr. Jan-Peter Frahm, Botanisches Institut der Universität, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn, Tel. 0228/732121, Fax /733120, e-mail frahm@uni-bonn.de

Beiträge sind als Textfile in beliebigem Textformat, vorzugsweise als Winword oder *.rtf File erbeten. Diese können als attached file an die obige e-mail-Adresse geschickt werden. An Abbildungen können Strichzeichnungen bis zum Format DIN A 4 sowie kontrastreiche SW- oder Farbfotos in digitaler Form (*.jpg, *.bmp, *.pcx etc.) aufgenommen werden.
